

Ist die Säule der Schönheit entbehrlich?

Bruder August Hornefer führt in seinem Gesellenkatechismus¹ auf Seite 84f aus:

„Das G im Stern ist daher eine Mahnung zum Maßhalten, eine Aufforderung zur Einsicht, Umsicht und Vorsicht. Der flammende Stern allein, so dürfen wir uns die Meinung jener Männer zurechtlegen, die einen Buchstaben mitten in einen Himmelskörper stellten, - der flammende Stern allein kann die Gesellen verlocken, sich ins Ungemessene zu verlieren. Wer dem wandernden Lichte nachjagt, wer seinen Flug allzu hoch nimmt, bis zu den Wolken und über die Wolken hinüber in die Sphäre des schattenlosen Glänzens und Flimmerns, der kann leicht den klaren Blick verlieren, er kann geblendet herabstürzen, wie es berühmte alte Sagen von unbesonnenen Lichtsuchern zu berichten wissen. Der Buchstabe G warnt. Nur wer zu messen und zu zählen lernt, wer alle seine Sinne schärft, das Wissbare erforscht und das Denkbare ergründet, nur er wird von der Gesellenwanderung unter dem Lichte des flammenden Sterns den vollen Gewinn ziehen und als ein Gereifter zurückkehren, der Meisterschaft würdig.“

An anderer Stelle (S. 43) lesen wir:

„Deshalb steht der Gesell an der Säule der Schönheit, damit nicht bloß die gewonnene Gestalt (des kubischen Steins) ihm genüge, sondern auch eine feinere Politur erzeugt werde. So soll der Gesell, nachdem er als Lehrling die groben Irrtümer und Vorurteile des Geistes und die raue Seite seines Herzens entfernt hat, hindurch dringen zu den schönen Künsten und den edlen Wissenschaften, zu den feinern Sitten und den hohen sittlichen Bestrebungen, die sein Verstand mit Klarheit und seine Vernunft mit Schärfe, sein Gemüt mit Ruhe und Milde und seine Seele mit Liebe und Freundlichkeit schmücken.“

1. Prolog und Provokation

Weisheit, Stärke und Schönheit sind die drei Ideale, welche die Arbeit des Freimaurers leiten sollen. Nach ihnen werden die drei Pfeiler oder Säulen benannt, auf denen der symbolische Bau der Freimaurerei ruht und die als die drei kleinen Lichter der Freimaurerei benannt werden. Weisheit und Stärke sind ertragreich. Mit Klugheit kann ich im Wettbewerb erfolgreich sein, mit Stärke den Konkurrenten überholen. Anders ist es mit der Schönheit, die kostet nur. Drum steht sie ja auch abseits am nordwestlichen Rand des Teppichs.

¹ Hornefer, August: Der KATECHISMUS der Gesellen der Johannis-Freimaurerei II°, Hamburg 1950

2. Ideenlehre

Jedem Blatt haftet etwas Blatthafes an, wodurch wir es als Blatt erkennen. Es gibt also eine Vorstellung oder Idee des Blattes, die alle Merkmale, die Blätter haben können, umfasst. Das vollkommene Blatt gibt es nicht. Jedes Blatt einer Birke unterscheidet sich von allen anderen Birkenblättern dieser Welt. Das vollkommene Birkenblatt ist nicht in dieser Welt, es existiert als Idee und diese ist göttlich. Aber jedes Blatt unterliegt den immer gültigen harmonikalen Gesetzen, die es schön machen.

Diese Ideen entstammen einer Zeit, in der man glaubte, die Welt sei geschlossen. Gott hatte jedem Ding einen festen Platz zugewiesen, die Gestirne und ihr Stand waren für Leben und Schicksal verantwortlich (die Einheit von Mikro- und Makrokosmos). Die Heilkraft einer Pflanze wirkte durch ihre Ähnlichkeit mit einem Organ - Walnüsse waren gut für das Gehirn, gepulvertes Nashorn gut für die männliche Potenz. So war die Ordnung der Welt von Signaturen und Akzidenzen erfüllt, die alles und jedes miteinander verbanden. Durch Magie und Zauberei, also durch die Kenntnis dieser verborgenen Geometrie ließ sich der Alltag bestimmen und ändern. Viele dieser alten Episteme sind in der Freimaurerei anwesend, aber abgedrängt und durch ‚Aufklärung‘ entzaubert. Unsere Symbole beruhen auf dem Denken in Ähnlichkeiten: Winkelrechte Lebensführung, mit dem Senkblei in der Hand und auf der Winkelwaage. Die Fm. als Königliche Kunst der (ursprünglich alchemistischen) Wandlung.

Platon hat seine Ideenlehre am Beispiel vom Tisch entwickelt. Tische können ganz verschiedene Formen haben. Es gibt Tische mit 4 Beinen, mit drei oder nur mit einem Bein, ein Baumstumpf, ein Stein kann ein Tisch sein. Alle diese Objekte haben etwas ‚Tischhaftes‘. Sie tragen etwas der göttlichen Tischidee in sich. Das ging mir ‚modernem‘ Menschen letztens beim Schreinern eines Tisches durch den Kopf. Dieser wurde fest, praktisch und schön, aber er wurde natürlich nicht der ideale Tisch. Den hätte nur ein Gott herstellen können.

Platonische Ideen sind beispielsweise "das Schöne an sich", "das Gerechte an sich", "der Kreis an sich" oder "der Mensch an sich". Nach der Ideenlehre sind die Ideen nicht bloße Vorstellungen im menschlichen Geist, sondern eine objektive metaphysische Realität. Die Ideen, nicht die Objekte der Sinneserfahrung, sondern sie stellen die eigentliche Wirklichkeit dar. Sie sind vollkommen und unveränderlich als Urbilder der einzelnen vergänglichen Sinnesobjekte. Jedes Ding trägt einen Anteil der Idee in sich und damit auch einen Anteil an der idealen Schönheit. In ihm ist ein Stückchen der göttliche Idee, so ist es nicht nur mit den Dingen sondern auch in jedem Menschen ist ein Anteil dieser Schönheit. Wir nennen das seine Würde. Hier sind wir den freimaurerischen Tugenden und ihrem Ethos nahe. In allem und jedem ist etwas

von der göttlichen Allgegenwart durch Schönheit. Sie ist keine Religion, aber das Erlebnis von Schönheit hat etwas Religiöses.

Das Schöne ist nicht ‚gesollt‘, es ist einfach da. Es begegnet uns. Wir müssen es nicht machen. Es braucht nur die Haltung der Offenheit, die Bereitschaft, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, um diesen Aspekt alles Seienden wahrzunehmen. Das Schöne zu vernachlässigen bedeutet daher immer auch, dem Sein, der Schöpfung Gottes nicht gerecht zu werden. Die Spiritualität der Schönheit ist eine kontemplative Spiritualität, in der nicht das eigene Tun im Mittelpunkt steht. Weiter gedacht: durch Schönheit ist Gott eins mit dem Kosmos und der Natur. Das Göttliche wird im Aufbau und in der Struktur des Universums gesehen, es existiert in allen Dingen der Welt bzw. ist mit der Welt identisch. Eine Verkleinerung des schönen Gottes auf eine allmächtige Persönlichkeit, die man loben und der man danken muss, ist eine Reduzierung seiner Größe. Gott ist immer ein guter und schöner Gott.

3. Antithese durch einen anders Denkenden

Ich hatte Besuch eines Freundes, dem ich diese Gedanken vorgetragen habe. Nach einigem Überlegen sagte er: "Wozu brauchst Du denn dafür Gott? Das existiert doch auch alles ohne die Zuhilfenahme einer göttlicher Autorität. Deine Ideenlehre ist doch nur die Einteilung nach Oberbegriffen (oder: Gattung), und Unterbegriffen (oder: Arten). Beispielsweise fallen unter den Oberbegriff "Lebewesen" die Unterbegriffe "Mensch" und "Tier". Da sämtliche Menschen und Tiere unter den Begriff "Lebewesen" fallen, sagt man, er hat einen größeren Begriffsumfang als etwa der Begriff "Mensch", unter den nur sämtliche Menschen, aber nicht die Tiere fallen. Die Einzeldinge machen die Wirklichkeit aus und hinter den Allgemeinbegriffen steht nur das Bedürfnis, zur Klassifizierung der Phänomene Ordnungskategorien zu konstruieren. Das ist Semiotik, Zeichenlehre.

Pflanze, Baum, Blatt, die Blattformen der Linde oder Eiche, Nadeln, Dornen, Ranken usw. Alles zerfällt in einzelne Teile, für die es keine verbindende Idee gibt. Diese Idee wäre wissenschaftlich nicht nachweisbar. Ganzheitlichkeit ist lediglich die dialektische Betrachtungsweise einer Sache. In der Wissenschaft ist sie zugunsten der Betrachtung von Einzelteilen zweitrangig. Seit der Aufklärung hat sich der religiöse Glaube überlebt, er ist des "denkenden Menschen" unwürdig (Ludwig Feuerbach). Die Schönheit liegt in der Klarheit und Kühle der Rationalität. Diese hat uns auf die gegenwärtige Höhe der Zivilisation gebracht." Und nun "Es gibt allen Grund mit der Gegenwart und ihren Errungenschaften - Internet, moderne Medien, Flug-, ICE- und Autoverkehr, Demokratie, Gesundheits- und Sicherheitswesen, Automation und Produktion und schließlich dem freien Wettbewerb - zufrieden zu sein. Realitätssinn ist gefordert, um die platte Erde anständig zu bewohnen. Von der

Kunst und der Schönheit sollte man sich nicht allzu sehr betören lassen. Nach einem kulturellen Abenteuer kehrt der gute Bürger und Zeitgenosse bald wieder in die Niederungen zurück, zu den Wonnen des Alltages. So gesehen ist die Säule der Schönheit doch nützlich und gut, vielleicht sogar unverzichtbar."

Darauf hatte ich keine Antworten. Wir konnten uns darüber nicht weiter einig werden und das Gespräch endete.

Als Freimaurer kann ich sagen, ich bin anderer Meinung, mehr nicht. Ich darf nicht urteilen, ver-urteilen. So ist es auch in der Loge. Die jungen Brr. bringen andere Ansichten ein. Dich mich vielleicht provozieren, die ich ablehne. Dennoch müssen wir ihnen den Platz geben. Sie müssen ihre Erwartungen an die Loge verwirklichen können - auch wenn das unbequem und fremd ist. Sonst werden sie verstummen und schweigen und ihr ‚Experiment‘ mit der Freimaurerei für gescheitert halten und wieder gehen.

Zum Schluss

ein Gedicht, das von der Schönheit handelt, Brüderlichkeit zu üben, in dem es um die große Kette, catena aurea, die oben und unten verbindet geht, und unsere initiatorische Wandlung:

*So mußst Du allen Dingen
Bruder und Schwester sein,
Dass sie Dich ganz durchdringen
Dass Du nicht scheidest Mein und Dein.*

*Kein Stern, kein Laub soll fallen
Du musst mit ihm vergehn!
So wirst Du auch mit allen
Allstündlich auferstehn.*

Hermann Hesse

Diese Erleuchtung kann überall eintreten, nicht nur im Tempel, in einer Dorfkirche, im Wald oder durch eine Frau.